

Kotůlková, Veronika

## Kontrastive Bemerkungen zu Konstruktionen mit Wahrnehmungsverben

*Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik*. 2010, vol. 15 [24], iss. 1-2,  
pp. [21]-35

ISBN 978-80-210-5304-5

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/114735>

Access Date: 03. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University  
provides access to digitized documents strictly for personal use, unless  
otherwise specified.

VERONIKA KOTŮLKOVÁ, OPAVA

## KONTRASTIVE BEMERKUNGEN ZU KONSTRUKTIONEN MIT WAHRNEHMUNGSVERBEN

### **Abstrakt:**

Der folgende Beitrag setzt sich zum Ziel, Sätze zu untersuchen, in denen Wahrnehmungsverben einen Akkusativ mit Infinitiv regieren. Solche AcI-Konstruktionen bereiten dank ihrer nicht eindeutigen syntaktischen Struktur Probleme nicht nur bei ihrer Analyse im Deutschen, sondern auch im Tschechischen. Anhand von Korpusdaten soll hier gezeigt werden, wie häufig Wahrnehmungsverben in solchen Konstruktionen in beiden untersuchten Sprachen vorkommen und durch welche syntaktischen Umgebungen sie charakterisiert werden.

### **0. Einleitung**

Wahrnehmung gehört zu den elementaren Funktionen des menschlichen Organismus. Wenn Menschen wahrnehmen, wird eine Repräsentation der realen Welt im Bewusstsein erstellt. Dabei spielen die fünf Sinnesorgane eine wichtige Rolle. Je nachdem, welches Sinnesorgan aktiv ist, kann der Wahrnehmungsapparat in fünf Gruppen gegliedert werden (vgl. Harm 2000: 88). Das visuelle, akustische und chemische System wird durch den Gesichtssinn, den Gehörsinn, den Geruchs- und Geschmackssinn aktiviert. Die Sinnessysteme der Haut sorgen für die Wahrnehmung von Druck, Schmerz und Temperatur. Schließlich hat man noch den Gleichgewichtssinn, mit dem die Körperbewegung wahrgenommen wird.

Wenn wir diese Wahrnehmungen versprachlichen wollen, steht uns in jeder Sprache eine Reihe von lexikalischen Mitteln zur Verfügung. In diesem Zusammenhang spricht man oft von sog. ‚Wahrnehmungsverben‘. Diese beschränken sich jedoch nur auf einen Teil der Wahrnehmungen des menschlichen Organismus, auf die fünf Sinne Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen (vgl. Harm 2000: 90)

Die Versprachlichung der Wahrnehmung setzt logisch die Existenz einer wahrnehmungsfähigen Person voraus. In der Regel wird dazu noch ausgedrückt, was oder wer wahrgenommen wird. Da Wahrnehmung ein recht komplexer Prozess ist, sind die Wahrnehmungsverben noch weiter zu teilen (vgl. Harm 2000: 96f.)

Bei objektorientierten Wahrnehmungsverben (z.B. *aussehen, sich anhören*) wird die syntaktische Position des Subjektes mit dem wahrgenommenen Objekt besetzt, das die thematische Rolle eines Stimulus hat.

(A) *Das erste Tagebuch war am schwersten, denn Micha mußte es mit links schreiben, damit **die Schrift noch ungeübt aussieht**.* (BDe 147)<sup>1</sup>

In dem fett gedruckten Satzteil hat *die Schrift* die Funktion des Subjektes, die wahrnehmende Person (Experiencer) bleibt hier unausgedrückt, muss jedoch präsupponiert werden. Das Wahrnehmungsverb ist somit intransitiv.

Subjektorientierte Wahrnehmungsverben drücken dagegen die Erfahrungen der wahrnehmenden Person aus. Unabhängig davon, um welche Wahrnehmungsart es geht, haben die Verben eine gemeinsame syntaktische Struktur. Sie eröffnen im Satz zwei Stellen für obligatorische Argumente, sie sind somit in der Regel transitiv.

(B) *Ich sehe das Paar nicht mehr.* (GDe 92)

Das Subjekt *ich* ist hier die wahrnehmende Person, *das Paar* als das Objekt der Wahrnehmung (das Merkmal belebt oder unbelebt ist hier irrelevant) tritt als Akkusativergänzung in der Rolle eines Stimulus auf.

In den folgenden Ausführungen werde ich mich nur auf die subjektorientierten Wahrnehmungsverben beschränken. Die vorgelegte Studie setzt sich nämlich zum Ziel, die syntaktischen Eigenschaften der Satzumgebung bei den Verben dieses Typs zu erforschen. In diesem Zusammenhang spricht man von sog. AcI-Konstruktionen. Der accusativus cum infinitivo wird oft als „zugrunde liegender Satz mit dem Akkusativ als Subjekt des Infinitivs und oberflächen-syntaktisch als Konstruktion mit dem Akkusativ als Objekt des übergeordneten Verbs“ analysiert. (Bußmann 2008: 17)

Danièle Clément (1971: 249) hat den Sprachgebrauch und die syntaktische Umgebung von Wahrnehmungsverben ausführlich untersucht und ist zu dem Schluss gekommen, dass aus der Fülle der Verben der Sinneswahrnehmung nur *sehen, hören, fühlen* und *spüren* eine Infinitivkonstruktion zulassen. Der vor-

<sup>1</sup> siehe Abkürzungen für Korpustexte im Literaturverzeichnis

liegende Beitrag setzt sich somit zum Ziel, folgende Fragestellungen bezüglich der vier Wahrnehmungsverben zu erörtern:

1. In welchen Bedeutungen kommen Wahrnehmungsverben häufig vor?
2. Welche syntaktische Struktur weisen Sätze mit Wahrnehmungsverben und AcI auf?
3. Welche anderen Komplemente regieren Wahrnehmungsverben außer den AcI-Konstruktionen?
4. Wie werden Wahrnehmungsverben im Tschechischen wiedergegeben?

Bei den Untersuchungen stütze ich mich auf das deutsch-tschechische Parallelkorpus (DeuCze-Korpus), das zahlreiche authentische Textbeispiele liefert.<sup>2</sup>

## 1. Zu Bedeutungen und Distribution von Wahrnehmungsverben

Wie im einleitenden Teil angedeutet wurde, kommen Wahrnehmungsverben in unterschiedlichen Bedeutungen in Texten vor. Im Folgenden soll die Distribution der Verben *sehen*, *hören*, *fühlen* und *spüren* an Hand der Recherche im DeuCze-Korpus untersucht werden.

### 1.1 *sehen*

Das Verb *sehen* kommt in der Mehrzahl der Fälle (85%) als Verb der subjektiven Wahrnehmung im Korpus vor. In dieser Verwendung ist *sehen* ein transitives Verb. Trotzdem kann man in dieser Gruppe noch Bedeutungsnuancen finden, die an Hand folgender Sätze erläutert werden:<sup>3</sup>

- (C) Gerne **sehe** ich Resche mit leeren Händen zurückkommen. – *Rád vidím, jak se Resche vrací s prázdnýma rukama.* (GDe 211, GCz149)
- (D) Mario **hatte** noch **gesehen**, daß sie die 13 gedrückt hatte, und raste die Außentreppe hoch. – *Mario ještě zahlédl, že stiskla třinácté patro, a rozběhl se po bočním schodišti nahoru.* (BDe 74, BCz52)
- (E) Glaub mir bitte, Alexandra, nicht nur mich macht die beginnende Klimaveränderung besorgt, auch einige in diesem Bereich forschende Kollegen meiner Universität **sehen**, bei aller der Wissenschaft auferlegten Zurückhaltung, den sogenannten Treibhauseffekt als Verursacher der gewalttätigen Orkane. – *Věř mi, Alexandro, nejenom mně dělá starosti, že se začíná měnit podnebí, i několik kolegů na univerzitě, co bádají*

<sup>2</sup> siehe [www.deucze.org](http://www.deucze.org)

<sup>3</sup> Die Einteilung wurde in Anlehnung an die Bedeutungsangaben zum Verb *sehen* im Wahrig-Wörterbuch vorgenommen.

*v tomhle oboru, vzdor vši zdrženlivosti, ve vědě nezbytné, **myslí**, že hlavní příčinou těch agresivních orkánů je takzvaný skleníkový efekt. (GDe 101, GCz73)*

- (F) *Weil ich nämlich **gesehen habe**, daß sie ihren Wartburg binnen einer Woche repariert bekommen haben. – **Viděl** jsem totiž, že jim wartburg opravili za týden! (BDe 41, BCz 30)*

Die echte Wahrnehmung mit dem Gesichtssinn wurde in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle verzeichnet (vgl. C). In allen gefundenen Belegen entspricht dem deutschen *sehen* das tschechische Wahrnehmungsverb *vidět*. Im Satz (D) hat *sehen* die Bedeutung ‚etwas entdecken, bemerken‘. Hier ist die Skala der tschechischen Äquivalente schon breiter, es überwiegt aber eindeutig das Verb *zahlédnout* oder *všimnout si*. Um die intellektuelle Wahrnehmung geht es im Satz (E), wo das Verb *sehen* als ‚glauben‘ oder ‚der Meinung sein‘ umschrieben werden kann. Dies widerspiegelt sich auch im tschechischen Äquivalent *myslet* (*glauben*). Im Satz (F) sieht der Erzähler nicht wirklich den Vorgang des Reparierens, vielmehr schildert er hier etwas, was er erlebt hat. Die Erklärung der Benutzung des Verbs *sehen* und dessen tschechischen Äquivalents *vidět* geht auf die Vermutung zurück, dass hier die Tatsache betont wird, dass der Erzähler selbst diese Erfahrung gemacht hat, indem er beispielsweise am Anfang der Woche das kaputte Auto gesehen hat und am Ende der Woche schon das reparierte.

- (G) *Wir **sehen uns** wieder, Mister Reschke! – Ještě **se uvidíme**, mister Reschke! (GDe 60, GCz 44)*

Wenn *sehen* als reflexives Verb im Text vorkommt, dann hat es die Bedeutung ‚jemanden treffen‘. Im Tschechischen nutzt man zur Bedeutungsunterscheidung den Aspekt des Verbs. Statt *vidět* (imperfektiv) kommt *uvidět* (perfektiv) vor.

*Sehen* als intransitives Verb weist auch unterschiedliche Bedeutungsvarianten auf:

- (H) *Du **siehst**, liebe Alexandra, unsere Idee birgt, wenngleich dem Tod verpflichtet, ein lebensbejahendes Element, das vielen Menschen Hoffnung macht; **Vidíš**, milá Alexandro, náš nápad, i když je zasvěcený smrti, skrývá v sobě prvek přitakávající životu, prvek, který mnoha lidem skýtá naději; (G 88, 64)*
- (I) *In welchem Jahr wurde Thomas Alva Edison geboren? fragte sie mich genau in dem Augenblick, als ich zum erstenmal einen riesigen, sich auf der Erde bewegenden Schatten erblickt hatte, und ich hob den Kopf und **sah** in das Antlitz eines Luftschiffes, dieser Mutter des Fortschritts, wie man diese flügellosen Bestien damals nannte, die gerade (wenn auch nur für kurze Zeit) den Luftozean beherrschten. – V kterém roce se narodil Tomáš Alva Edison? zeptala se mě právě v okamžiku,*

*kdy jsem poprvé uviděla obrovský stín, jak se suno po zemi, a zvedla jsem hlavu a pohlédla do tváře vzducholodi, té matce pokroku, jak se tenkrát říkalo těm bezkřídým bestiím, které právě ovládly (i když jen na krátko) vzdušný oceán.* (KDe 26, KCz26)

Sowohl das deutsche *sehen* als auch das tschechische *vidět* können die Bedeutung ‚etwas erkennen, etwas begreifen können‘ tragen (vgl. H). Darüber hinaus kann *sehen* auch im Sinne von ‚in eine bestimmte Richtung schauen‘ benutzt werden (I). Das Tschechische benutzt hier das Verb *pohlédnout* (*hinblicken, hinschauen*).

### 1.2 hören

Das Verb *hören* ist bei Weitem nicht so stark verbreitet wie das Verb *sehen*. Es wurde in folgenden Bedeutungen verzeichnet:

- (J) *Zum ersten Mal höre ich sie über Schnee hinweg lachen. – Poprvé ji slyším, jak se řehoní nach sněhovou plání.* (Gde 188, GCz 115)
- (K) *Micha glaubte, er höre nicht richtig. – Miki si myslel, že špatně slyší.* (BDe 128, BCz 86)
- (L) *Auch Wuschel kamen die Tränen, als er hörte, welches Ende die einzige Exile on Main Street weit und breit genommen hatte. – Hárošovi taky vstoupily slzy do očí, když slyšel, jak skončil široko daleko jediný exemplář desky Exile on Main Street.* (BDe 55, BCz 39)
- (M) *Man müßte das Moos aus der Keilschrift kratzen, um mehr zu hören. – Člověk by musel z toho klínopisu sedrápat mech, aby se dozvěděl víc.* (GDe 224, GCz 158)

Als Verb der echten Wahrnehmung kommt *hören* (*slyšet* auf Tschechisch) entweder als transitives (J) oder als intransitives Verb (K) vor. Im Satz (L) und (M) hat *hören* die Bedeutung ‚erfahren‘. Hier erscheint im Tschechischen entweder das Verb der intellektuellen Wahrnehmung *slyšet* (*hören*) oder das Verb *dozvědět se* (*erfahren*). Das Wahrig-Wörterbuch listet unter den möglichen Bedeutungen von transitivem *hören* noch ‚(Messe, Vorlesung) besuchen‘ und von intransitivem ‚gehörchen, folgen‘. Diese Bedeutungen wurden im DeuCze-Korpus jedoch nicht belegt.

### 1.3. spüren, fühlen

Sowohl *fühlen*, als auch *spüren* weisen die Bedeutung ‚mit dem Tastsinn wahrnehmen‘ auf (vgl. Wahrig-Wörterbuch). Die einschlägige Literatur gibt an, dass diese Verben auch einen AcI regieren können, die Häufigkeit des Vorkommens solcher Konstruktionen ist jedoch sehr gering (vgl. Clément 1971, Bausewein 1990). Im DeuCze-Korpus waren sie in Verbindung mit einer AcI-Konstruktion

nicht das einzige Mal belegt. Wenn das Verb *fühlen* als Wahrnehmungsverb benutzt wurde (N), dann mit einer Nominalphrase im Akkusativ. Das Verb *fühlen* wird am häufigsten in der Bedeutung ‚seelisch empfinden‘ benutzt, was wiederum keine echte, sondern eher die intellektuelle Wahrnehmung ist. Deswegen kann hier kein AcI benutzt werden (vgl. O). In (P) wird dann *fühlen* und auch das tschechische *cítit se* reflexiv mit der Bedeutung ‚ein Gefühl von etwas haben‘ benutzt.

- (N) ... und Sonja **fühlt** einen leichten Schwindel von diesen eisigen Höhen, in denen sie es sich jetzt gemütlich gemacht haben. – ... a Soňa **pocit'uje** lehkou závrat' z těch mrazivých výšin, v nichž se teď uvelebili. (KDe 330, KCz 257)
- (O) Was er damit meinte, wußte er selbst nicht genau, aber er **fühlte**, daß es was zu bedeuten hatte, wenn alle aus der gleichen Q3a-Enge kamen, – Jak to myslí, nevěděl přesně ani on sám, ale **cítit**, jak je důležité, že jsou všichni z paneláků Q3a, (BDe 9, BCz10)
- (P) Er führte Miriam in allen Tänzen großzügig über das Parkett und spürte, wie sie sich ihm mehr und mehr überließ – weil sie **sich** bei ihm sicher **fühlte**. – Při každém tanci vedl Miriam velkoryse po parketu a vnímal, jak se mu stále více poddává – protože **se** s ním **cítila** v bezpečí. (BDe 34, BCz 26)

Obwohl *spüren* häufiger vertreten ist als *fühlen*, ist es nicht durch so viele Bedeutungsvarianten wie *fühlen* gekennzeichnet. Es kommt praktisch nur als Verb der Sinneswahrnehmung in der Bedeutung ‚mit dem Tastsinn wahrnehmen‘ (Q) vor und genauso wie bei *fühlen* wurden hier keine AcI-Konstruktionen verzeichnet (siehe Tabelle 1).

- (Q) Und während sie nach Worten suchte, **spürte** Micha, daß das Eis in seiner Hand mittlerweile kurz vor dem Absturz stand. – A zatímco hledala slova, Miki **cítit**, že zmrzlina musí každou chvíli sklouznout z dřívka. (BDe145, BCz 96)

## 2. Zur syntaktischen Struktur von AcI-Konstruktionen

Die syntaktische Strukturierung der AcI-Konstruktionen weckt seit langem das Interesse zahlreicher Sprachwissenschaftler<sup>4</sup>, trotzdem ist es immer noch nicht gelungen, zu einem eindeutigen Resultat zu gelangen. Worin besteht das Problem der eindeutigen syntaktischen Analyse?

<sup>4</sup> Unter den Linguisten, die sich mit diesem Thema beschäftigt haben, kann man vor allem Hyvärinen (1984), Bausewein (1990) oder Panevová (2008) nennen.

Es ist vor allem der Status der nominalen Akkusativergänzung ungeklärt, und zwar, ob sie eher zum regierenden (Matrixverb) oder zum regierten (Verb im Infinitiv) gehört. Die IDS-Grammatik spricht in solchen Fällen vom Zentralinfinitiv (vgl. Zifonum u.a. 1997: 1411). Damit hängt auch die Tatsache zusammen, dass neben AcI auch andere Konstruktionen nach echten Wahrnehmungsverben vorkommen können. Die syntaktische Umgebung der untersuchten Korpusbelege zeigt Tabelle 1 (alle angeführten Zahlen bezeichnen die token-Menge):

Tabelle 1: Komplementtypen von Wahrnehmungsverben

	WV + AcI	WV + NP	WV + NS
sehen	26	190	48
hören	14	96	24
spüren	–	13	9
fühlen	–	3	5
$\Sigma$	<b>40</b>	<b>302</b>	<b>86</b>

WV = Wahrnehmungsverb

NP = Nominalphrase

NS = Nebensatz

### 2.1 Wahrnehmungsverb mit einer AcI-Konstruktion

Im Satz (R) eröffnet das Verb *hören* zwei Leerstellen, die mit einer Nominativergänzung (*Ich*) und einer Akkusativergänzung (*ihn*) besetzt werden. Wenn der Akkusativ um einen reinen Infinitiv erweitert wird, entsteht die. sog. AcI-Konstruktion (vgl. S (S)):

(R) *Ich höre ihn.*

(S) *Ich höre ihn reden.*

Formal sieht man hier zwei Akkusativergänzungen, eine als substantivisches Objekt (*ihn*) realisiert, die andere als Infinitivobjekt (*reden*). Wenn wir den Satz von der logischen Ebene her betrachten, handelt es sich nicht um zwei Objekte. Vielmehr geht es nur um eine Einheit, die vom Matrixverb (*hören*) abhängt und die eben AcI-Konstruktion genannt wird. Für die Annahme, dass es um eine Einheit gehe, spricht vor allem ihre Satzwertigkeit. Der AcI hat hier den Wert einer Proposition und lässt sich in der Tat in einen eigenen Satz überführen:

*Ich höre, wie er redet.* oder

*Ich höre, dass er redet.*<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Zur Unterscheidung zwischen *wie*- und *dass*-Sätze siehe Abschnitt 3.



Der Akkusativ *ihn* lässt sich also als Objekt des Matrixverbs (*Ich höre ihn*), semantisch als Agens des Infinitivs (*Er redet*) auffassen. Die Akkusativergänzung ist syntaktisch vom Matrixverb *hören* abhängig, inhaltlich gehört es aber zum Infinitivverb *reden*. Diese Annahme bestätigt auch Eroms, indem er über spezifische Prädikatsverkettungen spricht: „Dieser Typ lässt sich so ableiten, dass dabei das Pronomen als Doppelbesetzung einer Leerstelle zu denken ist, die vom Finitum und vom Infinitiv aus besetzt wird. Die vom Finitum ausgehende akkusative Form überlagert die eingebettete, die vom Infinitiv ausgeht.“ (Eroms 2000: 213)

## 2.2 Wahrnehmungsverb mit einem Nebensatz

Aus der Analyse von Clément (1971) geht hervor, dass die AcI-Konstruktionen nach den Wahrnehmungsverben zwar möglich sind, üblicher seien jedoch *dass*- bzw. *wie*-Sätze. Auch meine Korpusanalyse hat bewiesen, dass Nebensätze nach Verben der Sinneswahrnehmung viel häufiger vorkommen, als AcI-Konstruktionen (vgl. Tabelle 2). Es stellt sich somit die Frage, ob Nebensätze eine Konkurrenzform zu AcI-Konstruktionen darstellen oder ob sie semantisch zu unterschiedlich sind. Im Folgenden konzentriere ich mich also auf *wie*- und *dass*-Sätze als mögliche Äquivalente von AcI-Konstruktionen.

Tabelle 2: Nebensatztypen nach Wahrnehmungsverben

	<b>wie-Satz</b>	<b>dass-Satz</b>	<b>andere</b>
sehen	27	18	3
hören	17	5	2
spüren	1	8	-
fühlen	4	1	-
Σ	49	32	5

Die detaillierte Analyse der Umgebung von deutschen und tschechischen Wahrnehmungsverben ergab folgende Schlussfolgerungen:

Wenn es um ein subjektorientiertes Wahrnehmungsverb geht, das echte Wahrnehmung mit Sinnesorganen zum Ausdruck bringt, dann ist sowohl der *wie*-Satz (U) als auch die Infinitivkonstruktion (T) möglich.

(T) *Ich höre ihn summen.* (GDe 44)

(U) *Ich höre, wie er summt.*

Eisenberg (2004: 366) sieht als die wichtigste Funktion von AcI die „Mitteilung unmittelbarer Wahrnehmung der im Subjekt genannten Person.“ *Wie*-Sätze betonen stärker den Verlauf und die Intensität der Wahrnehmung und sind daher den AcI-Konstruktionen semantisch äquivalenter als *dass*-Sätze.

- (V) *Er [...] sah auf einer Tafel, daß die Tanzlehrerin Frau Schlooth hieß.*  
(BDe 43, BCz 32)

In (V) wird *sehen* als Verb der intellektuellen Wahrnehmung im Sinne von ‚einsehen, feststellen‘ aufgefasst, deswegen ist ein *wie*-Satz oder eine Infinitivkonstruktion ausgeschlossen (vgl. auch Clément 1971: 247). Der *dass*-Satz drückt hier eher ein Faktum aus.

AcI-Konstruktionen bezeichnen in der Regel nur Vorgänge, nicht Zustände. Die Vorgangsverben kann man mit einem einfachen Test identifizieren, indem man das Verb in einen Matrixsatz mit ‚dabei sein zu‘ umwandelt (vgl. Bausewein 1990: 213):

- Er ist dabei, zu husten. ABER \*Er ist dabei, krank zu sein.*

Trotz dieses Tests kommen statische Verben wie *sitzen, liegen, stehen* in AcI-Konstruktionen vor, z.B.

- (W) *Ich sehe ihn in Hausschuhen vor dem Apple sitzen.* (Gde 95)

Andere Restriktionen stellen Modalverben und Auxiliare dar, die weder innerhalb der AcI-Konstruktion noch im entsprechenden *wie*-Satz auftreten können.

In Sätzen mit einem Wahrnehmungsverb und einer AcI-Konstruktion muss die Sinneswahrnehmung gleichzeitig mit dem wahrgenommenen Ereignis stattfinden. Wenn dieses Kriterium der Gleichzeitigkeit nicht erfüllt ist, dann kommt nur *dass*-Konstruktion in Frage, der *wie*-Satz ist ausgeschlossen (vgl. Clément 1971: 248). Das formale Signal für die Gleichzeitigkeit ist die Beschränkung auf den Infinitiv Präsens als unmarkiertes Tempus (vgl. Eisenberg 2004: 366).

- (X) *\*Ich fühle, wie es bald regnen wird.*  
(Y) *Ich fühle, dass es bald regnen wird.*

In der Regel sind AcI-Konstruktionen nicht passivierbar. Dies bestätigte auch die Korpusrecherche, bei der das Passiv nach Wahrnehmungsverben nur im Rahmen eines *dass*-Satzes verzeichnet wurde:

- (Z) *Jeder, der an den Briefkästen vorbeikam, sah zwangsläufig, daß bei Kuppisch ND gelesen wird.* (BDe 66)

Clément (1971: 260) schlägt für die unterschiedlichen Charakteristika der drei erwähnten Konkurrenzformen folgendes Schema vor, das nicht nur den ihrer Meinung nach üblichsten Weg der Transformation von *dass*-Sätzen, über *wie*-Konstruktionen bis zum AcI verdeutlicht, sondern auch die starke Einschränkung der AcI-Konstruktionen zeigt.

<b>dass-Satz</b>	→	<b>wie-Satz</b>	→	<b>AcI-Konstruktion</b>
± Gleichzeitigkeit		+ Gleichzeitigkeit		+ Gleichzeitigkeit
± Passiv		± Passiv		- Passiv
± Vorgang		+ Vorgang		+ Vorgang

Anhand von Ergebnissen ihrer empirischen Tests kommt Clément zu der Schlussfolgerung, dass *wie*- und *dass*-Konstruktionen nach Wahrnehmungsverben aus einer gemeinsamen Tiefenstruktur abzuleiten sind. Darüber hinaus behauptet die Mehrheit ihrer Probanden, dass *wie*-Sätze etwa dieselbe Bedeutung wie entsprechende Sätze mit *dass* oder mit dem Infinitiv haben (vgl. Clément 1971: 258). Meine Analyse bestätigt diese Annahme jedoch nicht. Im Folgenden wird gezeigt, durch welche semantischen Nuancen sich die drei untersuchten Konstruktionen sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen voneinander unterscheiden.

### 3. Tschechische Äquivalente deutscher Sätze mit Wahrnehmungsverben

Beim kontrastiven Vergleich der syntaktischen Umgebung von deutschen und tschechischen Wahrnehmungsverben habe ich mich auf deutsche Konstruktionen mit AcI, *wie*- und *dass*-Sätze und die äquivalente Konstruktionen im Tschechischen konzentriert. Die Analyse brachte folgende Ergebnisse (siehe Tabelle 3):

Tabelle 3: Tschechische Äquivalente deutscher Sätze mit Wahrnehmungsverben

Tschech. Äquivalente	Deutsche Konstruktionen		
	WV+AcI	WV+wie-Satz	WV+dass-Satz
Infinitiv	12	1	–
jak-Satz (wie-Satz)	19	46	1
že-Satz (dass-Satz)	2	2	31
když-Satz (wenn-Satz)	1	–	–
Relativsatz	2	–	–
Partizip	2	–	–
Nominalisierung	2	–	–

Die Skala der tschechischen Entsprechungen für deutsche AcI-Konstruktionen ist relativ bunt. Ich lasse die Fälle, die nur mit ein- oder zweimaligem Vorkommen verzeichnet wurden, außer Acht, weil sie eher Randerscheinungen darstellen. Um so mehr konzentriere ich mich auf die zentralen Phänomene,

nämlich *jak*-Sätze, die häufig sowohl als Entsprechungen der deutschen *wie*-Sätze sowie der AcI-Konstruktionen verwendet wurden.

**3.1** Im Tschechischen ist die Verwendung der AcI-Konstruktionen beschränkter als im Deutschen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass im Rahmen des AcI intransitive Verben bevorzugt werden. Damit wird das manchmal unübersichtliche Vorkommen von zwei Akkusativergänzungen verhindert (AA). Der entsprechende tschechische *wie*-Satz ist hier zwar denkbar (*Vidím je, jak personifikují svůj nápad* = *Ich sehe sie, wie sie ihre Idee personifizieren*), der Übersetzer hat sich jedoch für die Nomination im tschechischen Satz entschieden (BB).

(AA) *Einprägsam sehe ich sie ihre Idee personifizieren.* (GDe 190)

(BB) *Vidím je co výraznou personifikaci jejích nápadu.* (Gcz 146)

Ich sehe sie als einprägsame Personifikation ihrer Idee.

**3.2** Vergleicht man die tschechischen *wie*-Sätze in (DD) und (FF), sieht man, dass ihre syntaktischen Strukturen nicht gleich sind.

(CC) *Reschke sah blasigen Putz abblättern.* (GDe 30)

(DD) *Reschke viděl, jak omítka prýská a odlupuje se.*, (Gcz 23)

Reschke sah, wie der Putz Blasen schlägt und abblättert. Satzmuster I

(EE) *Zum ersten Mal höre ich sie über Schnee hinweg lachen.* (GDe 188)

(FF) *Poprvé ji slyším, jak se řehoní nad sněhovou plání.* (Gcz 133)

Zum ersten Mal höre ich **sie**, wie **sie** über Schnee hinweg lacht. Satzmuster II

Das finite Wahrnehmungsverb im Matrixsatz (DD) regiert neben der Nominativergänzung (*Reschke*) eine Akkusativergänzung, die hier satzförmig realisiert wird. Der *jak*-Satz hat hier also die semantische Rolle des Patiens. In (FF) gibt es zwei Propositionen:

1. *slyším ji* = *Ich höre sie*

2. *jak se řehoní nad sněhovou plání* = *wie sie über Schnee hinweg lacht*

Die zweite Valenzstelle des Wahrnehmungsverbs ist hier mit einem Satzglied besetzt, mit dem der abhängige Satz inhaltlich zusammenhängt. Panevová (2008: 166) spricht in diesem Zusammenhang über textuelle Korreferenz, die hier obligatorisch ist. Es kommt also nicht direkt zur Überschneidung von semantischen Rollen, wie es im deutschen Satz mit AcI (CC) und (EE) der Fall ist. Sätze mit AcI gehen auch auf zwei Propositionen zurück, das Objekt/Subjekt hat hier aber die doppelte Handlungsrolle. In (EE) ist *sie* Patiens zu *hören*, gleichzeitig aber auch Agens zu *lachen*. Es ist somit die grammatische Korreferenz, ohne die der AcI nicht entstehen könnte (vgl. Panevová 2008: 167).

Dass die zwei analysierten Typen der tschechischen *jak*-Sätze unterschiedliche Interpretationen verlangen, ist am Beispielsatz (HH) zu sehen.

(GG) *Am zehnten Tag sah ich Beáta den Turnsaal zusperren.* (VDe 163)

(HH) *Desátého dne jsem Beátu zahlédl, jak zamyká tělocvičnu.* (Vcz 175)

In diesem Zusammenhang kann man folgende zwei Sätze vergleichen:

(II) *Desátého dne jsem Beátu zahlédl, jak zamyká tělocvičnu.*

(JJ) *Am zehnten Tag sah ich Beáta, wie sie den Turnsaal zusperrt.*

(KK) *Desátého dne jsem zahlédl, jak (Beáta) zamyká tělocvičnu.*

(LL) *Am zehnten Tag sah ich, wie sie (Beáta) den Turnsaal zusperrt.*

Im Satz (II) bzw. (JJ) ist es *Beáta*, die im Mittelpunkt der Sinneswahrnehmung steht. Der *jak*-Satz ist hier fakultativ und drückt eine ergänzende Information über Beátas Aktivität zum Zeitpunkt der Wahrnehmung aus. Im zweiten Satz ist es aber der Vorgang (*zusperrren*), der als Resultat der Wahrnehmung betont wird. Obwohl sowohl in tschechischen als auch in deutschen Texten *wie*-Sätze (*jak*-Sätze) mit einer obligatorischen textuellen Korreferenz viel seltener vorkommen als *wie*-Sätze (*jak*-Sätze), die das Satzmuster I aufweisen, können sie ab und zu aus textuellen Gründen eingesetzt werden.

**3.3** Die tschechischen Äquivalente deutscher *dass*-Sätze nach Wahrnehmungsverben weisen keine strukturellen oder semantischen Unterschiede auf. Hier ist aber der eine Fall interessant, wo im Tschechischen kein *že* (*dass*), sondern ein *jak* (*wie*) benutzt wurde. An diesem Beispielsatz kann nämlich der semantische Unterschied zwischen *dass*- und *wie*-Sätzen erklärt werden.

(MM) *Ich sehe, **daß sich Reschke**, obgleich als Professor in freier Rede geübt, **erschöpft setzte**; doch wie kurz oder lang das Schweigen nach seinem Abgesang gewesen ist, bleibt nur zu vermuten.* (GDe 246)

(NN) *Vidím, **jak si Reschke vyčerpaně sedl**, i když v řečnění spatra měl co profesor dobrý trénink; leč zda mlčení, když dozpíval svou píseň, bylo krátké nebo dlouhé, to se lze toliko dohadovat.*, (GCz 176)

Nach Vater (1978: 220) charakterisieren *wie*-Sätze einen Vorgang in seinem Verlauf und erfassen das Ereignis in seiner zeitlichen Spanne, die mit der Wahrnehmung parallel ist. *Dass*-Sätze bezeichnen dagegen den Vorgang als Ganzes, ohne Rücksicht auf seinen Verlauf, es geht um das Stattfinden oder Nicht-Stattfinden eines Ereignisses. Im deutschen *dass*-Satz (MM) wird also eher das Faktum, *dass sich Reschke setzte*, sachlich konstatiert, wobei im tschechischen *jak*-Satz (NN) der Wahrnehmungsvorgang, stark im Vordergrund steht.

3.4 Wie in Tabelle 1 zu sehen, kommt am häufigsten eine Nominalphrase als Akkusativergänzung des Wahrnehmungsverbs vor, die entweder einfach (OO) bzw. (PP) oder komplex (QQ), (PP) sein kann.

(OO) *Es gab hier, meine Teuersten, eine Tür, ich sah aber kein Schloß.* (KDe 275)

(PP) *Jsou tu, drahouškové, dveře, ale nevidím žádný zámek.* (KCz 215)

(QQ) *... und ich sah Menschenmassen, die sich über einen riesigen Platz wälzten.* (KDe154)

(RR) *... a uviděla jsem zástupy valící se přes obrovské náměstí* (KCz 125)  
und ich sah sich über einen riesigen Platz wälzende Menschenmassen

In (QQ) wird das zentrale Glied der Akkusativergänzung durch einen Attributsatz näher bestimmt. Der Relativsatz liefert aber nicht nur eine ergänzende Information, er geht auf eine separate Proposition zurück. DUDEN (2009: 1035f.) bezeichnet diesen speziellen Typ des Relativsatzes als weiterführender Relativsatz. Der Relativsatz hat hier deiktische Funktion und steht im Verhältnis der Gleichzeitigkeit zum Matrixsatz.

Im entsprechenden tschechischen Satz (RR) wird die ergänzende Information durch die Partizipialkonstruktion ausgedrückt. Das Partizip (*valící se = sich wälzende*) als Verbform, die dekliniert werden kann, drückt analog zum Relativsatz Gleichzeitigkeit aus und steht somit den AcI-Konstruktionen sehr nah.

#### 4. Fazit

Das Ziel des Beitrags war, die syntaktische Struktur von Sätzen mit Wahrnehmungsverben zu untersuchen. Die Ergebnisse der kontrastiven Korpusuntersuchung haben gezeigt, dass das Deutsche und das Tschechische sehr ähnliche Konstruktionen aufweisen. Ein äußerst interessantes sprachliches Phänomen stellen vor allem AcI-Konstruktionen dar. Sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen gibt es eine bestimmte Gruppe von Wahrnehmungsverben, die neben dem Akkusativobjekt einen zusätzlichen Infinitiv nach sich ziehen. Dabei fungiert das Objekt des finiten Verbs zugleich als logisches Subjekt des Infinitivs. In der Konstruktion werden also zwei Propositionen zusammengefasst, wobei die Verkürzung der Aussage eine Folge für die Bildung der AcI-Konstruktionen ist. Diese komprimierte Oberflächenstruktur dient auch der Sprachökonomie. Das Thema wird um so interessanter, wenn man AcI-Konstruktionen mit *wie-* und *dass-*Sätzen vergleicht. Nur selten sind diese Konstruktionen absolut synonym. Neben den kontextuellen Gegebenheiten sind das die jeweiligen semantischen Nuancen, die die drei untersuchten Konstruktionen voneinander unterscheiden. Aus dem Vergleich mit dem Tschechischen ergeben

sich die Unterschiede vor allem in Bezug auf die Vorkommenshäufigkeit. Die Distribution der AcI-Konstruktionen in tschechischen Texten scheint geringer als im Deutschen zu sein. Das Tschechische bevorzugt eher *jak*-Sätze, die das nominale Objekt der Wahrnehmung determinieren.

## LITERATUR

### Korpustexte<sup>6</sup>

- [GDe] GRASS, GÜNTER (1999): Unkenrufe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.  
 [GCz] GRASS, GÜNTER (1996): Žabí lamento. Üb. von Hanuš Karlach. Brno: Atlantis.  
 [BDe] BRUSSIG, THOMAS (2001): Am kürzeren Ende der Sonnenallee. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag. 12. Auflage.  
 [BCz] BRUSSIG, THOMAS (2001): Na kratším konci ulice. Übers. von Jana Zoubková. Praha: Odeon.  
 [VCz] VIEWEGH, MICHAL (1998): Erziehung von Mädchen in Böhmen. Üb. von Hanna Vintr. Wien/München: Deuticke.  
 [VDe] VIEWEGH, MICHAL (1997): Výchova dívek v Čechách. Brno: Petrov.  
 [KCz] KRATOCHVIL, JIŘÍ (2005): Nesmrtelný příběh aneb Život Soni Trocké-Sammlerové čili Román Karneval. Brno: Petrov. 2. Auflage.  
 [KDe] KRATOCHVIL, JIŘÍ (2000): Unsterbliche Geschichte oder Das Leben der Sonja Trotzki-Sammler oder Karneval. Übers. von Kathrin Liedtke und Milka Vagadayová. Zürich: Amman.

### Lexika

Wahrig Digital Deutsches Wörterbuch 2007, Gütersloh: Bertelsmann.

### Fachliteratur:

- BAUSEWEIN, KARIN (1990): Akkusativobjekt, Akkusativobjektsätze und Objektprädikate im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax und Semantik. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.  
 CLÉMENT, DANIELE (1971): Satzeinbettungen nach Verben der Sinneswahrnehmung im Deutschen. In: Wunderlich, D. (Hg.) (1971): Probleme und Fortschritte der Transformationsgrammatik. Referate des 4. Linguistischen Kolloquiums Berlin 6. bis 10. Oktober 1969. München: Max Hueber. S. 245-265.  
 DUDEN (2009): Die Grammatik. 8. Aufl. Mannheim Wien u.a.: Dudenverlag  
 EISENBERG, PETER (2004): Grundriß der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz. 2. Aufl. Stuttgart, Weimar: Metzler.  
 ENGEL, ULRICH (2009): Syntax der deutschen Gegenwartssprache. 4. Auflage. Berlin: Erich Schmidt.  
 EROMS, HANS-WERNER (2000): Syntax der deutschen Sprache. Berlin: Walter de Gruyter.  
 HARM, VOLKER (2000): Regularitäten des semantischen Wandels bei Wahrnehmungsverben des Deutschen. Stuttgart: Steiner.  
 HYVÄRINEN, IRMA (1984): Zur Satzgliedanalyse der AcI-Konstruktionen bei den deutschen Verben der Sinneswahrnehmung. In: Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation. 12. Jahrgang. Berlin: Erich Schmidt Verlag. S. 303-327.  
 KARLÍK, PETR; NEKULA MAREK; PLESKALOVÁ JANA (Hg.) (2002): Encyklopedický slovník češtiny. Praha: Nakladatelství Lidové noviny.

<sup>6</sup> Zitate von Korpustexten werden im vorliegenden Beitrag nur mit in eckigen Klammern angeführten Kurzsiglen gekennzeichnet.

- PANEVOVÁ, J. (2008): České konstrukce tzv. slovanského akuzativu s infinitivem. In: Slovo a slovesnost 69/2008, S. 163-175.
- VATER, HEINZ: Wie-Sätze. In: Braunnüller, K.; Kürschner, W. (Hg.) (1976): Grammatik. Akten des 10. Linguistischen Kolloquiums Tübingen 1975. Band 2. Tübingen: Max Niemeyer. S. 209-222.
- ZIFONUM, GISELA u.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Bd. 2. Berlin, New York: Walter de Gruyter.

**Adresse der Autorin:**

*Veronika Kotůlková*

*Ústav cizích jazyků, Slezská univerzita v Opavě*

*Opava, Masarykova třída 37*

*email: Veronika.Kotulkova@fpf.slu.cz*



